

## Ausbau, Umbau, Rückbau?

### Bestandsaufnahme, Evaluation und Weiterentwicklung der Infrastruktur lokaler Engagementpolitik

Projekt im Auftrag des Bundesministeriums für  
Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)

Projektlaufzeit: 01.12.2008 bis 31.12.2010

---

---

---

Forum Engagementförderung, 22. Januar 2013, Hamburg

Dr. André Christian Wolf  
Regionale 2016 Agentur GmbH, Velen

## Infrastruktur lokaler Engagementpolitik

„Unter Infrastruktur versteht man öffentliches Kapital  
bzw. alle langlebigen Grundeinrichtungen personeller,  
materieller oder institutioneller Art, welche das Funktionieren  
einer arbeitsteiligen Volkswirtschaft garantieren.“

(Frey 2005: 469)

---

---

---

## AUSBAU? UMBAU? RÜCKBAU?

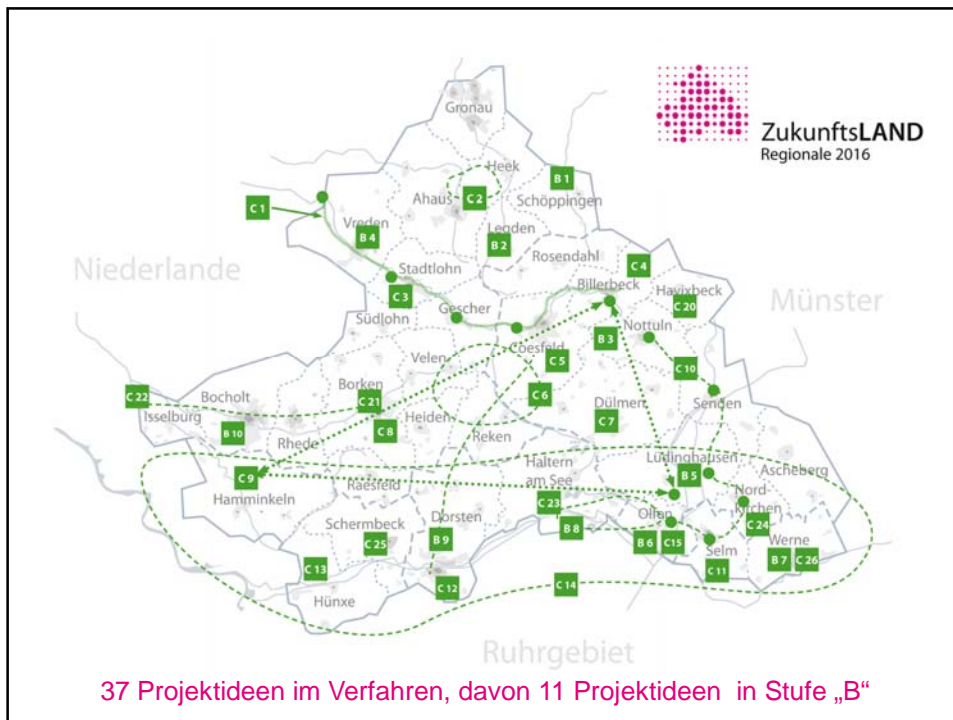



1. Wie geht Infrastrukturentwicklung – und was braucht es dafür?
2. Wie sieht die Infrastruktur-Landschaft für bürgerschaftliches Engagement aus?
3. Wie kann die Infrastruktur für bürgerschaftliches Engagement weiterentwickelt werden?

2

## INFRASTRUKTURENTWICKLUNG – BEISPIEL REGIONALE 2016

- Instrument der regionalisierten **Strukturpolitik in NRW**
- Vorläufer: Internationale Bauausstellung Emscher Park
- Förderung der **interkommunalen Kooperation**
- Vergabe im **Wettbewerb**: Bewerbung selbst definierter Regionen
- Strategien und **anspruchsvolle, strukturwirksame Maßnahmen zur Profilierung der Region**
- Kein eigener Fördertopf, sondern **prioritäre Förderung** aus vorhandenen Töpfen
- Region + Biennale/Triennale = REGIONALE




**ZukunftsLAND**  
 Regionale 2016

**WAS BRAUCHT ES FÜR INFRASTRUKTURENTWICKLUNG?**

- **Klares und absehbares Ziel:** Präsentationsjahr 2016
- **keine Grundförderung** von Einrichtungen oder Städten, sondern klare Themen + Ziele: z.B. Älter werden in Legden, Inklusion Nordkirchen, Energiestadt Werne (Funktionieren des Gesamtsystems)
- **Verständlichkeit und Kommunikation:** Übersetzung in Zukunftsfragen
- Förderung der **Kooperation verschiedener Akteure**
- (Städtebauliche) **Wettbewerbe** zur Qualitätssicherung
- **Finanzierungs-Mix:** prioritäre Förderung aus NRW-Landestöpfen sowie Stiftungen, Unternehmen, Private...

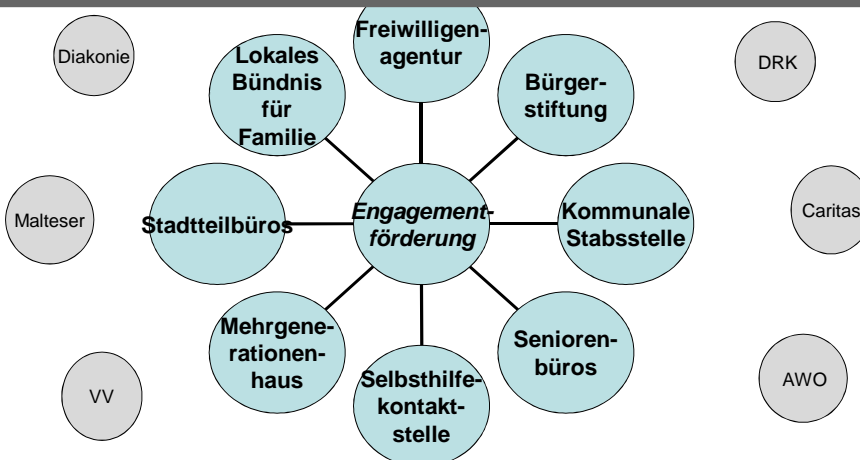
## AUSBAU? UMBAU? RÜCKBAU?



1. Wie geht Infrastrukturentwicklung – und was braucht es dafür?
2. Wie sieht die Infrastruktur-Landschaft für bürgerschaftliches Engagement aus?
3. Wie kann die Infrastruktur für bürgerschaftliches Engagement weiterentwickelt werden?

6

## VIELFALT DER EINRICHTUNGEN VOR ORT



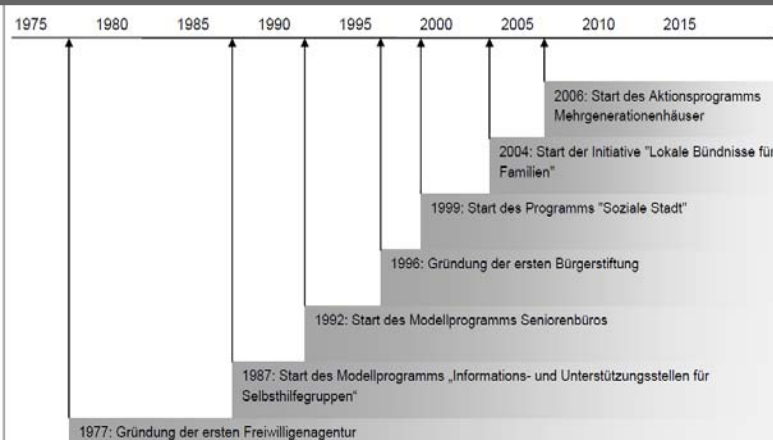
7

## ANZAHL DER EINRICHTUNGEN

Selbsthilfekontaktstellen	ca. 250
Seniorenbüros	ca. 250
Freiwilligenagenturen	ca. 300
Bürgerstiftungen	ca. 290
Lokale Bündnisse	ca. 600
Mehrgenerationenhäuser	ca. 500
Stadtteilbüros	ca. 400
Kommunale Anlaufstellen/Stabsstellen	
<i>gesamt mindestens</i>	<i>&gt; 2.500</i> <b>&gt;1.200</b>

8

## ENTWICKLUNG DER EINRICHTUNGEN



9

## ZUM PROJEKT DES BMFSFJ

### 1. Zielsetzung:

Ermittlung der Entstehungsbedingungen, Einbindung, Funktionsfähigkeit und der Potentiale der Infrastruktureinrichtungen

### 2. Projektdesign:

Dokumentenanalyse, begleitende Beobachtung, Interviews, Workshop

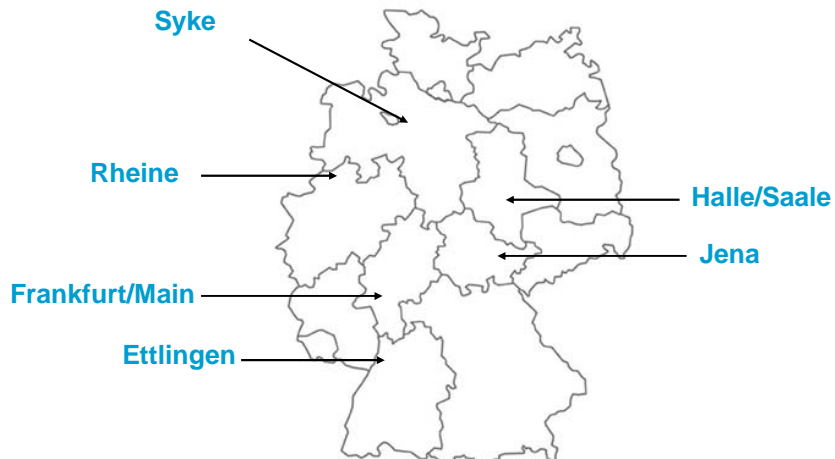
10

## ZUM PROJEKT DES BMFSFJ

- **Fragebogen** zur Erfassung der Eckdaten der Organisationen (Herbst/Winter 2009/2010)
- **leitfadengestützte Interviews** mit leitenden Mitarbeiter/innen oder Geschäftsführer/innen der Einrichtungen (Frühjahr 2010)
- Auswertung vorhandener **Berichte, Materialien** u.a.
- **Workshop** mit Vertreter/innen der Einrichtungen aus den Modellkommunen (Herbst 2010)



## DIE BETEILIGTEN KOMMUNEN



12

## BUNDESWEITE AUSSCHREIBUNG, AUSGEWOGENHEIT

	Syke	Rheine	Ettlingen	Frankfurt am Main	Halle a.d. Saale	Jena
<b>Einwohnerzahl</b>	25.196	76.350	38.000	659.000	230.300	102.700
<b>Einteilung gemäß Raumordnung</b>	Mittelzentren			Oberzentren		
<b>Arbeitslosen- quote</b>	4,5%	6%	2,2%	7,9%	12,5%	7,9%
<b>Engagement- quote</b>	Kreis Diepholz über 50%	Kreis Steinfurt 41- 50%	Kreis Karlsruhe 41- 50%	21- 30%	21-30%	31-40%

13

## ERGEBNISSE: FREIWILLIGENAGENTUREN

- auf Entwicklungskurs: Erweitertes Tätigkeitsspektrum vermitteln, beraten, qualifizieren & Projektagentur
- gute Vernetzung und Kooperation
- ABER: finanziell prekär und häufig nicht gut abgesichert

### Empfehlungen

- Ausbau vorantreiben → Freiwilligenagenturen als Dach anderer Infrastruktureinrichtungen
- breites Aufgaben- und Leistungsprofil, gemischte Finanzierungsmodelle entwickeln

14

## ERGEBNISSE: SENIORENBÜROS

- eher Begegnungsstätten als Nukleus für Engagement
- Trägerschaft durch Wohlfahrtsverbände und organisatorische Unübersichtlichkeit fördern Konkurrenzgedanken
- Übernahme der Aufgaben der Seniorenbüros durch andere Einrichtungen

### Empfehlungen

- nicht durchgängig zeitgemäß: Rückbau und Umbau?
- unter das Dach einer anderen Einrichtung

15



## ERGEBNISSE: SELBSTHILFEKONTAKTSTELLEN

- Besonderheiten des Engagements in der Selbsthilfe: thematische Begrenzung und Differenzierung, temporär Charakter, Gemeinschafts- und Selbsterfahrung in der Gruppe
- gute räumliche und personelle Ausstattung
- keine Konkurrenz für andere Einrichtungen
- mangelnde Vernetzung

### Empfehlungen

- Leistungen stärker anerkennen
- als Kooperationspartner mit ins Boot holen (lassen)

16

## ERGEBNISSE: BÜRGERSTIFTUNGEN

- Entstehung in Modellkommunen durch Initialidee lokaler Eliten, Realisierung durch Geld- und Zeitspenden
- inhaltliche Schwerpunkte: Kinder & Jugend, Bildung & Erziehung, Kunst & Kultur, vorwiegend operativ, weniger informierend
- (überwiegend) geringe finanzielle Leistungsfähigkeit

### Empfehlungen

- Leistungsfähigkeit nicht überschätzen, aber einfordern
- Übernahme der „Moderatorenrolle“:  
gute Kontakte zu Kommunen und Einrichtungen

17

## ERGEBNISSE: MEHRGENERATIONENHÄUSER

- Breite Angebotspalette  
z. B. Ettlingen: Kinderbetreuung, Integration, Offene Cafés  
z. B. Rheine: Familienberatung, Orientierung für Berufseinsteiger,  
Treffpunkt für Alleinerziehende, Vermittlung & Weiterbildung
- Haus und „Adresse“ vorhanden
- Probleme: Räumlichkeiten (Erreichbarkeit), Finanzierung

### Empfehlungen

- Ausbau vorantreiben → Mehrgenerationenhaus als Dach  
anderer Infrastruktureinrichtungen  
(z.B. Intergeneratives Zentrum IGZ Dülmen)

18

## ERGEBNISSE: STADTTEILBÜROS

- besondere Rolle, da Teil der „Sozialen Stadt“
- Stadtteilbüros in Modellkommunen oft als „Brückenbauer“  
zwischen Bürgern, Trägern, Initiativen, Vereinen, Gewerbe &  
Stadtverwaltung
- „Satelliten“ im Stadtteil, milieuspezifische, „aufsuchende“ Arbeit,  
aber meist wenige eigene Projekte
- Mittelstreichungen in der „Sozialen Stadt“ treffen Büros hart

### Empfehlungen

- Schwerpunktsetzung und neue Finanzierungsmöglichkeiten
- wichtige Bedeutung für „schwierige Stadtteile“

19

## ERGEBNISSE: KOMMUNALE STABSSTELLEN

- Drei Modelle:
  - hoch aufgehängt beim OB
  - verteilt auf verschiedene Ämter
  - in einem Amt allokiert
- Probleme: je verstreuter, je problematischer

### Empfehlungen

- „Hoch aufhängen“ und nachhaltig etablieren
- „neutrale“ Ausgangsposition für Vernetzung vor Ort

20

## TREND: ZUSAMMENFASSUNG STATUS-QUO

- **Freiwilligenagenturen:** Moderatoren und Vernetzer
- **Seniorenbüros:** sanierungsbedürftig, Auslaufmodell (?)
- **Selbsthilfekontaktstellen:** Fest im Sattel und spezifisch
- **Bürgerstiftungen:** Finanziell schwache Konkurrenz zu Vereinen
- **Mehrgenerationenhäuser:** Vielfältig und flexibel
- **Stadtteilbüros:** Wichtig vor Ort gegen räumliche Segregation
- **Stabsstellen** für Bürgerengagement: Wichtig für Nachhaltigkeit

21

## TREND: STATUS QUO DER EINRICHTUNGEN = UNSICHER!

- Klagen über eine **prekäre finanzielle und personelle Situation**
- **Konkurrenz** zwischen den Einrichtungen um neue Ideen, Themen, Spender und Sponsoren
- Kooperation zwischen den Einrichtungen defizitär, aber vorhanden:
  - „**Hang und Zwang**“ zur Kooperation
  - **keine Gestaltung** der Kooperation

22

## AUSBAU? UMBAU? RÜCKBAU?



1. Wie geht Infrastrukturentwicklung – und was braucht es dafür?
2. Wie sieht die Infrastruktur-Landschaft für bürgerschaftliches Engagement aus?
3. Wie kann die Infrastruktur für bürgerschaftliches Engagement weiterentwickelt werden?

23

## WAS SIND DIE NÄCHSTEN SCHRITTE?

1. Es braucht nicht noch eine Analyse.  
Es braucht Umsetzung vor Ort:  
Bündeln und vernetzen anstatt verdoppeln!
2. Es braucht nicht noch eine Analyse.  
Aber es braucht wissenschaftliche Begleitforschung:  
Fahrplan der Engagementförderung im Verbund!
3. Es braucht (auch, aber nicht nur) Modellprojekte in Großstädten.  
Es braucht aber auch einen Blick auf den ländlichen Raum!

24

### Demographisch bedingter Handlungsbedarf im Bereich der Infrastrukturversorgung

#### Betroffenheit von Alterung und Bevölkerungsrückgang

- gering
- mittel
- hoch

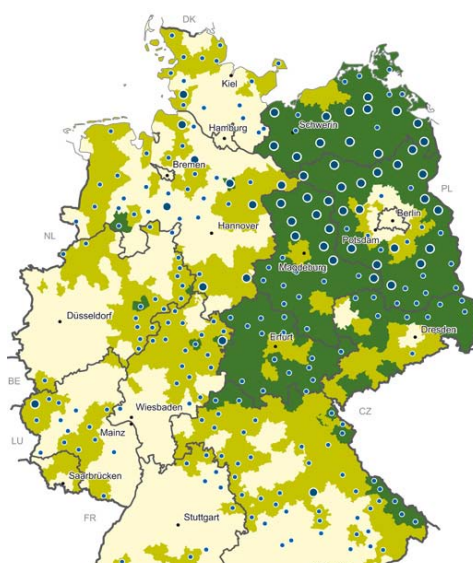
Die Bewertung erfolgt anhand eines Index der sich aus folgenden Indikatoren zusammensetzt:

- Bevölkerungsdichte und -verteilung
- gegenwärtige und künftige Abnahme der Bevölkerung
- gegenwärtige und künftige demographisch bedingte Änderung altersspezifischer Nachfrage nach sozialer Infrastruktur

#### Infrastrukturdichte (Anzahl der Infrastruktureinrichtungen der Grundversorgung je 100 km<sup>2</sup>)

- stark unterdurchschnittlich
- unterdurchschnittlich

Infrastruktureinrichtungen der Grundversorgung:  
Postfilialen, Banken, Sparkassen, Ärzte, Apotheken, Drogerien, Optiker, Schulen, Öff. Bibliotheken, Bäckereien, Metzgereien, Einzelhandel



25

## WAS SIND DIE NÄCHSTEN SCHRITTE?

4. Es braucht für bestimmte Einrichtungen nicht „Denkmalschutz“ „per se“, sondern funktionierende Systeme!
  - Auf den Mix kommt es an: Was braucht man vor Ort?
  - Jede Kommune ist speziell: Es gibt keine Patentlösungen.
  - Lokale Engagementstrategien gemeinsam entwickeln
5. Es braucht nicht Vernetzung um der Vernetzung willen.  
Es braucht auch Themen dafür! (zum Beispiel politisches Engagement mit einbinden, Jugend, Vereine ohne Vorstand...)
6. Es braucht Vernetzung nicht als „political correctness“ und Mode.  
Es braucht den klaren Willen, Ehrlichkeit und Transparenz...

26

VIELEN DANK FÜR IHRE AUFMERKSAMKEIT!

